

Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 27 (1939)

Artikel: Ein Sonderfall von Ueberprägung
Autor: Lederer, Ph.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Sonderfall von Ueberprägung

Von Ph. Lederer

Ueberprägung nennt K. Regling im v. Schrötter'schen Wörterbuch der Münzkunde (1930) S. 712 die Verwendung einer älteren Münze als Schrötling für eine *Neuprägung*. Als eine Ausnahme von dieser Regel erweist sich ein Tetradrachmon Alexanders d. Gr. in meiner Sammlung — ↓ ↖ 17,15 g — vom Typus E. T. Newell, Reattribution of certain tetradrachms of Alexander the Great, 1912, S. 53, Nr. 211, Taf. XXVII q, der Münzstätte Babylon (ca. 330—323 v. Chr.).



Man möchte es zunächst für überprägt auf einem anderen Alexandriner ansehen. Ueberprägungen «over old flans» kamen in dem grossen Funde von Demanhur (ca. 20 000 Stück) zahlreich vor, wie wir von Newell a. a. O. S. 57 erfahren, allerdings technisch so gut ausgeführt, dass nur in 2 Fällen das überstempelte Gepräge eines Alexandriner von anderer Münzstätte zu erkennen war. Als Reste der überprägten Münze sind auf unserem Tetradrachmon sichtbar geblieben :

- a) auf dem Herakleskopfe der Vorderseite und zwar über dem Ohre inmitten der oberen Zotteln des Löwenfells: Oberkörper des 1. thronenden Zeus mit dem Adler auf der vorgestreckten Rechten, auch kleine Teile von (glatter) Thronlehne und (geperltem) Szepter;
- b) auf dem thronenden Zeus der Rückseite und zwar unter seinem linken Oberarm schräg rechts gerichtet: Profil des Herakleskopfes.

Bei der Neuprägung sind also Vorder- und Rückseite gewechselt worden¹⁾. Das dürfte der antiken Technik wenig entsprechen haben, wenn Ueberprägung auf einen *anderen* Alexandriner beabsichtigt gewesen wäre. Denn dann hätte man doch zweckmässig die stark konvexe Herakleskopfseite in den ausgehöhlten Unterstempel gelegt und die Konkavität der Zeusseite für den Oberstempel ausgenutzt, um so das Urgepräge möglichst auszutilgen.

Indes ist die zweite Prägung offenbar auf dem gleichen Schrötling wie die erste ausgeführt worden, infolge eines folgendermassen zu erklärenden Versehens bei dem Prägevorgang. Die bereits fertiggeprägte Münze wird sich im Oberstempel²⁾ zunächst *festgeklemmt*³⁾, sodann beim wohl sofortigen Wiederherunterfallen⁴⁾ auf den Unterstempel *umgedreht* haben, ohne

¹⁾ Derartiges mag bei der Häufigkeit antiker Ueberprägungen und durch den Zufall bedingt oft genug vorgekommen sein. Einige durch scharfe Beobachtung und sorgfältige Beschreibung gesicherte Fälle solcher Umkehrung der beiden Münzseiten findet man z. B. verzeichnet bei H. Gaebler, *Die antiken Münzen von Makedonia und Palonia*, 1935, S. 35 Nr. 35, S. 47 Nr. 3 (Apollonia), S. 95 Nr. 6, S. 106 Nr. 5, S. 177 Nr. 8, S. 196 Nr. 6.

²⁾ Zu beachten ist, dass für die ganze Gruppe dieser Tetradrachmen von Babylon «loose dies» von Newell, a. a. O. S. 52—54 festgestellt sind.

³⁾ Für andere Beispiele solchen vermutlichen Festklemmens im Oberstempel vgl. *Zeitschr. f. Num.* XXXVI (1926) S. 66.

⁴⁾ Dieses muss ohne seitliche Verschiebung erfolgt sein. Denn die Achsenrichtung $\downarrow \swarrow$ ist bei der Ueberprägung ungefähr die gleiche geblieben wie bei der ersten Prägung.

dass der Münzer es bemerkt hat, der nun seinen Schlag auf den vermeintlich neuen Schrötling wiederholte. Das muss buchstäblich «Schlag auf Schlag» gegangen sein. Denn der zweite Schlag konnte nur gelingen, wenn der Schrötling noch vom ersten her erhitzt war. Es ist natürlich, dass der Herakleskopf der ersten Prägung beim Neuschlag dann in die tiefste Stelle der nunmehrigen konkaven Rückseite zu liegen kam.
